Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 35

Artikel: Zum heutigen Problem des Kleinwohnungsbaues und seiner konstruktiven Gestaltung

Autor: J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte schweizerische
Handwerker-Zeitung
Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.–, 12 Monate Fr. 12.– **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition
Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 1. Dezember 1932 Erscheint jeden Donnerstag Band 50 **No. 35**

Zum heutigen Problem des Kleinwohnungsbaues und seiner konstruktiven Gestaltung.

(Korrespondenz.)

Der Wohnungsbau der Städte und Industriezentren beginnt zu stocken. Diese Erscheinung tritt immer augenscheinlicher zu Tage und ist nicht nur Ausdruck unserer schweizerischen, als vielmehr, mit wenig Ausnahmen vielleicht, der heutigen kontinentalen Situation. Mit nicht geringer Besorgnis sieht unsere Bauwirtschaft der Entwicklung der kommenden, keineswegs definierbaren Zukunft entgegen. Der vor kurzem noch so blühende und impulsive Genossenschaftsbau, die rege privatwirtschaftliche Produktion von Wohnungen behalten ihre Projekte bei den Akten und wagen nur wenig mehr an weitere Ausführungen. Dazu bremsen die privaten Baukreditinstitute mit größern Investierungen und setzen die Belehnungsansätze, auf städtische Wohnprojekte wenigstens, immer tiefer hinab. Der Wohnungsmarkt erscheint bis auf weiteres gesättigt.

Dagegen erregen andere Wohnbaubestrebungen ein stetig größer werdendes Interesse, die Kleinbauten. Die lebhafte Anteilnahme der allgemeinen Presse, der öffentlichen Meinung und vor allem die reale Interessennahme weiter Kreise aller Bevölkerungsschichten an dieser lebendig gewordenen Bewegung ergibt ein kontrastreiches Gegenbild zu der vorerwähnten Situation des Wohnungsmarktes und des schwindenden Bauwillens. Bizarre Erscheinungen treten in letzter Zeit auf und lenken die allgemeine Meinung mit Nachdruck auf das Problem der kommenden Entwicklung des Kleinwohnungsbaues. Kleinhausbauten, importiert aus Sowjet-Rußland, Häuser aus dem Warenhaus erscheinen für unsere schweizerischen Verhältnisse anrüchige Begriffe. Sind sie aber nicht bereits Tatsache geworden? Wohnhäuser aus dem Warenhaus stehen allein in Zürich und seiner Umgebung, man spricht von hundert an der Zahl, vor der Ausführung, trotz baugesetzlicher Hindernisse. Und wenn nicht zollpolitische Maßnahmen es behindern, sind solche aus Sowjet-Rußland in Bälde als Schaustellung zu erwarten. Bereits an der letzten Leipziger Frühjahrsmesse wurde die konstruktive Basis der zu exportierenden Holzhäuser vorgeführt. Der Instinkt der russischen Exporteure erscheint nicht schlecht. Denn die ganze Frage des billigen Kleinhauses ist durchaus Zeitausdruck. Der Wunsch nach einem eigenen, kleinen Haus draußen außerhalb der Stadt und dem Industrieviertel wird immer stärker und weiter in seiner Ausdehnung, je mehr sich das Leben in diesen Gebieten rationalisiert und konzentriert.

Unter den Auspizien des heutigen Wirtschaftslebens und seinen mitverbundenen Einflüssen auf die Lebensgestaltung, besonders der Stadt- und Industriebevölkerung, kommen Tendenzen, den Hausbau zu einem Massenartikel zu machen, nicht unerwartet. An seiner Industrialisierung wird ja seit geraumer Zeit mit allen nur möglichen Mitteln gepröbelt und an schöngeistiger und noch mehr reklametechnischer Begründung und Aufmachung fehlt es wahrlich nicht. Mit welchen Auswirkungen, darum frägt die Meinung der Massen, psychologisch von der Lebendigkeit der Ideen frappiert, meistens wenig. Billig, billig, sensationell, lautet die Losung; jedem sein eigenes Haus, der Schlager der Interessenten. Wie weit diese Bestrebungen, trotz vielfachem Schiffbruch und teilweise offensichtlicher Zersetzungstendenz sich durchzusetzen vermögen, bleibt immerhin abzuwarten. Die heutige Zeitmentalität spricht für sie. Sie fragt weniger was und wie, als, ist es billig und gerissen. Dazu kommt, wie die Verhältnisse in Deutschland mit Nachdruck zeigen, daß zwingende Not alle noch so festen Anschauungen in Bezug auf Haus und Wohnung innert kurzer Frist über den Haufen werfen können. Nach der übertriebenen städtischen Wohnbautätigkeit der Nachkriegsjahre in Deutschland lebt „draußen" kein Baugedanke heute stärker, als der des Primitivhauses, mit oder ohne Wachstum. Und, wenn dort eine Idee oder Bestrebung lebendig wird, geht es für gewöhnlich nicht lange, bis sie auch bei uns zur Diskussion steht.

Bei dieser Stimmung treten die Erwägungen des modernen Städtebaues in Erscheinung. Die bisherigen Anschauungen über die Erweiterung und Umgestaltung der Städte werden durchwegs revidiert, oder besser, sie werden durch wirtschaftspolitische und soziologische Erwägungen dazu gezwungen. Eine jede aufstrebende Großstadt steht heute vor der Forderung, eine mehr oder weniger scharf umgrenzte und konzentrierte City als Geschäftszentrum anzulegen und darum herum die Industrie- und Alimentationsflächen und die Wohngebiete anzulegen. Die Vorbedingung dazu ergibt sich nicht nur in der planmässigen Ansiedlung in weiter Peripherie und in einer Auflockerung der Wohnviertel. Die neuere Entwicklung geht noch weiter und sieht für den Stadtrandgürtel eine Art halbländlicher Siedlung von Kleinhäusern und mitverbundenen Pflanzlandflächen vor. Es geschieht dies in der Erwägung, daß die Massen der heute Arbeitslosen kaum mehr voll in den Pro-

duktionsprozeß eingeordnet werden können. Als Ausgleich soll die sogenannte Zusatzsiedlung einspringen, in der die Kurz- oder Saisonarbeiter und die Ganzarbeitslosen einen Teil ihres Lebensbedarfes in der Feierzeit selbst erzeugen können.

Alle diese Tendenzen und auf lange Sicht vorbereiteten Umstellungen im Städtebau und Wohnungswesen nehmen natürlicherweise auf die Kleinwohnungsbautätigkeit mit der Zeit entscheidenden Einfluß, der sich bereits heute in starkem Masse bemerkbar macht. Dazu kommt die Flucht des „Kleinkapitalisten" in die Sachwerte, die viele bestimmt, sich ein eigenes, kleines Haus zu bauen oder zu kaufen. All dies muß vorausgesetzt werden, wenn die weitere Entwicklung des Kleinwohnungsbaues einigermassen analysiert werden soll. Wenn man dazu die Situationsargumentation „Massen Menschen ohne Raum" in Bezug auf ihre Stichhaltigkeit nachprüft und sich dabei in den konzentrierten Wohnvierteln der Arbeitermassen in- und ausländischer Städte umsieht, wird man sich dieser neuen Entwicklung kaum verschließen können.

Es wird sich an dieser Stelle die Frage aufdrängen, wie sich in dieser Richtung die konstruktive Gestaltung des Kleinhausbaues entwickeln soll und wird. Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu beantworten. Einmal müssen die bisherigen Resultate jener Baubestrebungen betrachtet werden, die in Voraussicht der kommenden Entwicklung sich bereits mit weitgehenden Versuchen des billigen Kleinhausbaues angenommen haben. Es betrifft dies in erster Linie viele sog. Ersatzbauweisen. Trotzdem bereits heute ein ganzes Register von solchen Systemen mit oder ohne Patent um die Gunst der Bauenden wirbt, kommen immer wieder neue hinzu. Es scheint offenbar, daß auf dem Baumarkt, um sich der Sprache des commis voyageur zu bedienen, noch „etwas zu machen ist". Nur so erscheint es verständlich, daß sich Industrien, vor allem ausländische, die bis heute mit der Bauwirtschaft kaum Beziehungen pflegten, sich auf die Produktion des Hausbaues einstellten. Ihnen zu Hilfe kommt die bereits erwähnte Massenmentalität zum Neuen und Sensationellen. Dieser trägt denn auch der meist sehr geschickt und großzügig aufgebauten Reklametätigkeit Rechnung. Dazu kommt das Heer der schöngeistig eingestellten Publizisten und Baukünstler, die jeder Neuerung Herz und Ohr öffnen. Wenn dann die Erfüllung der Versprechungen offensichtlich Fazit erleidet, steht für gewöhnlich schon wieder etwas Neues auf dem Tapet, das die Leiter zwischen Katzenjammer und neuem Optimismus herzustellen weiß. Wer die Entwicklung auf dem „Markte" der Bauweisen verfolgt, wird dazu feststellen können, daß unter großen Opfern immer wieder Bauweisen in den Vordergrund des Interesses gestellt werden, deren Erfahrungen weder dem Aufwande an Reklame, noch den natürlichen Anforderungen eines gesunden Wohnbaues entsprechen. Wir erinnern hier nur an die verschiedensten Systeme von Stahl-Kleinhausbauten u. a. m., die immer größere Anstrengungen machen, den Kleinhausbau der Zukunft unter ihre Fittiche zu bekommen. Denn nur um den zukünftigen Bau kann es sich handeln, da die wirtschaftlichen Ergebnisse der Ausführungen den Aufwendungen für die Kampfmittel in keiner Weise entsprechen können. Sie stehen nach wie vor auf Ausstellungen, Messen usw. meistens im Vordergrunde. Es erübrigt sich aber, sich an dieser Stelle weiter darüber zu äußern.

Was sagt dies bei sachlicher Überlegung? Einmal, daß nicht allein qualitative Überlegenheit das Überhandnehmen der meisten sog. Ersatzbauweisen bestimmt. Es ist vielmehr geschäftstüchtiges Erfassen der momentanen und, wie wir glauben, der kommenden Situation. Denn die Hoffnungen kleben sich weniger an die heute noch weniger beeinflußbare Meinung und ihr praktischer Boden, als an die kommende Generation, die man gründlich und nicht zuletzt auch durch Beeinflussung heutiger kultureller Anschauungen vorbereitet. Dann ist es eine unglaubliche Fertigkeit im Plausibelmachen von Vorteilen, die kaum irgendwo so zu Tage tritt, wie bei der Einführung einer neuen Baukunst. Weiter ist es die geschmeidige Anpassung an die Zeitmentalität, die nun einmal nicht zu ändern ist und ihre Ableitung auf die eigenen Mühlen. All dies bestimmten die zielbewußte und mit klarer Erkenntnis aufgebaute Werbetätigkeit, die uns Schweizer verblüfft, denn meist handelt es sich, um es gleich zu sagen, um ausländische Einflüsse.

Nach unserer Auffassung wird sich aber trotzdem der Hauptkampf im zukünftigen Kleinhausbau, der unter Umständen den Wohnbau beherrschen wird, nicht unter den Ersatzbauweisen, als zwischen Massiv-, Ziegel- und Holzbau der verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten abspielen. Unter der Voraussetzung allerdings, daß sie den neuen Aufgaben und Anforderungen die Mittel bieten, welche sie in der neuen Situation gebrauchen. Darüber wird nicht zu diskutieren sein, wenn man die traditionellen Werte dieser Bauweisen vor Augen hält. Dazu wird es auch noch notwendig sein, den Werbekampf nicht unter und gegen sich allein als Bauweisen, als für die Sache selbst und unter voraussehender Einstellung auf die immer wechselnden, aber sich bestimmt nie rückläufig bewegenden Zeitansprüche zu führen. Der Holzbau hat sich bereits dieser Forderung besonnen, veranstaltet Wettbewerbe für Kleinhäuser und nimmt die letzten technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Hilfe auf seinem „Wiedereroberungsfeldzug".

J. B.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 25. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. Eidgenössische Oberpostdirektion, Abänderung des Turmes des Postgebäudes durch Beseitigung der oberen Turmaufbaute am Stadthausquai 15/Kappelergasse 1, Z. 1;
2. K. Mertlufft, Umbau Rindermarkt 26, Z. 1;
3. Stadt Zürich, Umbau im Maschinenhaus der Kehrichtverbrennungsanstalt an der Viaduktstraße bei Josefstraße 205, Z. 5;
4. O. Billian, Wohn- und Geschäftshaus Hotzestraße 65/Schaffhauserstraße, Abänderungspläne, Z. 6;
5. P. W. Linke, Umbau mit Einrichtung eines Lagerraumes an Stelle der bewilligten Autoremise Stampfenbachstraße 44, Z. 6;
6. O. Herfeld, Umbau im 1. Stock, Restelbergstraße 49, Z. 7;

mit Bedingungen:

7. Baugenossenschaft für Altstadtsanierung „Zähringer", Hallenschwimmbad Spitalgasse 9/Zähringerplatz/Mühlegasse, Abänderungspläne, Z. 1;
8. Brann A.-G., Umbau mit Vergrößerung des Restaurantes Bahnhofstraße 75, Z. 1;
9. K. Bühler, Umbau mit Erstellung eines alkoholfreien Restaurantes Schützengasse 24, Z. 1;